

Fussballclub
00.
abends 8 1/2 Uhr:
Anmeldung
zur Post.
Der Vorstand.

Witterhaus.

Hasen
kommen!

Kanarienvogel.

unnen,
hühner.

epenhoff,
markt 41.

Pferde-
Markenmarkt

in
erswijk

14. Novbr. 1905.

Echo nur 5 Mk.
lautschallend —
nur 60 Pfg.,
echmaschinen
er Auswahl.

bitte Katalog gratis
en, Düsseldorf,
raphen-Werk.

Husten,
beweisen zahlreiche
Anmerkungen die
Vorzüglichkeit von
Issleib's Verhältnissen

us-Bonbon.
überraschend!
Wuteln a 30 Pfg. bei
-Riegermann.

um einen Wagon
hender

kartoffeln
und 2,80 Mk.,
27 Pfg.

z Blömker.
sind steigend.

leiner
chrank,

ufen gesucht.
J. K. 600 an die

er billig zu verkaufen:
mit Matrage,
1 Waschtisch,
1 Garderoben-
änder,
haltener Stühlen,
Hängelampe.

Expedition d. Bl.

maschinen,
24wäsig, 180 und
preiswert zu ver-

edwall I, 2. Et.

ne leichte
rkarre

fen gesucht.
Expedition d. Bl.

Abend in der Nähe
G. Stume, Ding-

verloren.

ung abgegeben
Hofweg 210/25.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das
allseitige Sonntags-Unterhaltungsblatt und das allseitige
Sonntags-Unterhaltungsblatt, "Sonne und Blumen" gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht
über von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrums-Partei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Druckerei Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren
wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Retikolen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr 304.

Druck und Verlag von J. & H. Temming
in Bocholt.

Donnerstag, 9. November 1905.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil
verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

34. Jahrgang

Das Programm der deutschen Mittelstandsvereinigung.

Die Frankfurter Tagung der deutschen Mittelstandsvereinigung verfolgte als Hauptzweck die Festlegung eines Programms. Zur Beratung und Beschlussfassung gelangten u. a. Forderungen betr. Submissionswesen, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, Errichtung von Tagämtern, Warenhäuser und Konsumvereine, Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, Regelung des Ausverkaufswesens, Forderung des mittelständigen Kreditwesens, Privatbeamten-Fürsorge, Verringerung der Kontursordnung, Schutz der Arbeitswilligen, Abschaffung der Doppelbesteuerung seitens Handels- und Handelskammern, Einrichtung von Handelsgerichtsämtern, Entlastung der Haus- und Grundbesitzer.

Als brauchbares Hilfsmittel zur Regelung des Submissionswesens wurden die vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommenen Vorschriften für das staatliche Submissionswesen angesehen. Die Regelung des Submissionswesens gehört mit zu den wichtigsten Programmpunkten der staatlichen Gewerbeaufsicht, welche Preußen wie in anderen Bundesstaaten unter der traktatlosen Initiative des Zentrums eingeleitet ist.

In der Resolution über die Sicherung der Bauforderungen bedauerte es die Mittelstandsvereinigung, daß die Frage weder von den deutschen Parlamenten noch von den Bundesregierungen gelöst sei. Das Zentrum kann in dieser Frage kein Vorwurf treffen? Wenn ein bezüglicher Gesetzesentwurf aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst den Reichstag beschäftigen wird, so ist das nicht zuletzt dem unablässigen Drängen des Zentrums zu danken. Mit der Frage der Sicherung der Bauforderungen steht im Zusammenhang die Errichtung öffentlicher Tagämter und Bauaufsichtämter. Zweck der Errichtung ist eine einwandfreie Ermittlung des effektiven Wertes von Grund und Boden.

In der Resolution zur Warenhausfrage wird gesagt, die ganz unerwartete Ablehnung der (bekanntlich auf Antrag des Zentrums) vom preussischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Erhöhung der Warenhaussteuer durch das preussische Herrenhaus habe in den Kreisen des Mittelstandes „wie ein Blitzschlag gewirkt und allerorts Unzufriedenheit, ja Verzweiflung hervorgerufen.“ Ganz vernünftigerweise sieht man in der Warenhaussteuer nicht ein Mittelmittel; vielmehr „soll sie uns helfen, den Zerstörungsprozess zu verlangsamen, in dem sich der gewerbliche Mittelstand befindet, damit es in der Zwischenzeit unserer Tätigkeit gelingt, die Selbsthilfe anzuspornen: um durch

Einkaufsgenossenschaften, Kreditgenossenschaften mit beschränkter Haftung, Errichtung von Rabatt-Parvereinen nach Hannoverischem System u. wieder Oberwasser zu bekommen.“ Die Forderung nach einer gerechteren Besteuerung der Konsumvereine, deren Vorzugsstellung hinsichtlich der staatlichen und kommunalen Einkommensteuer gegenüber den privaten Gewerbetreibenden als ungerecht empfunden wird, deckt sich mit dem Inhalt der Resolutionen, welche im Laufe der letzten Jahre von laienmännlichen und gewerblichen Korporationen in derselben Frage gefaßt wurden.

Das gleiche gilt von den Vorschlägen der Frankfurter Tagung betr. Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und Regelung des Ausverkaufswesens. Bemerkenswert ist, daß der Referent die Verdienste der Zentrumsabgeordneten Meeren und Gröber um die gesetzliche Regelung dieser Materie ausdrücklich hervorhob. Diese Anerkennung war um so mehr gerechtfertigt, als das Zentrum den Hauptanteil an dem Verdienste um das Zustandekommen des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb sich zurechnen kann und auch nicht verhehlt hat, im Reichstage auf Abänderung bezw. Erweiterung des Gesetzes zu drängen, sobald sich ein unabwiesliches Bedürfnis dazu herausgestellt hatte. Eine Verringerung der Kontursordnung entspricht dem Verlangen aller laienmännlichen und gewerblichen Kreise. In der Frage der Forderung des Kreditwesens im Mittelstande ließ man es bei einer unverbindlichen Aussprache bewenden.

Die Bestrebungen der Privatbeamten auf Einführung einer obligatorischen Alters- und Rentenversicherung will die Vereinigung unterstützen. Sie anerkennt weiter die Berechtigung der Privatbeamten, insbesondere der Bureaubeamten der Rechtsanwaltschaft, Berufsvereinigungen, Krankenkassen, Versicherungsvereinigungen usw. auf gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse. Sie tritt weiter ein für auskömmliche Befoldung und befriedigende Anstellungen und Pensionsverhältnisse aller Staats- und Gemeindebeamten. Sie hält eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und der Feuerungszulage für mittlere und Unterbeamte für wünschenswert.

In der Frage der Doppelveranlagung zur Handels- und Handelskammer glaubt die Mittelstandsvereinigung, daß eine Doppelbesteuerung dadurch vermieden werden könne, daß, wie dies schon jetzt geschieht, jeder Kammer der entsprechende kaufmännische oder handwerksmäßige Teil des Gesamtertrages beitragspflichtig gemacht wird.

Wie man sieht, enthalten die wichtigsten Programmpunkte der deutschen Mittelstandsvereinigung Forderungen, die das Zentrum schon

längst und mit Nachdruck vertreten hat. Triftige Forderungen des gewerblichen Mittelstandes an die Gesetzgebung, wie Regelung des Ausverkaufswesens, Verschärfung des Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte, Schutz gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, die auch das Zentrum schon seit Jahren erhoben, finden sich nicht einmal in dem Frankfurter Programm der Vereinigung. Wozu denn, so fragt man sich, das immer mehr zu Tage tretende Bestreben, eine eigene Partei zur parlamentarischen Vertretung dieser Forderungen ins Leben zu rufen? Dies Verlangen hätte doch nur dann Sinn und Bestand, wenn einerseits es in den Parlamenten an größeren und einflussreichen Parteien fehlte, die sich der berechtigten Forderungen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes annähmen, und andererseits für die Mittelstandsvereinigung die Aussicht bestände, eine große Partei zu werden. Beide Voraussetzungen treffen nicht zu. Was das Zentrum anbelangt, so hat es als große Partei im Bewusstsein der Verantwortung in Vertretung berechtigter Forderungen des Mittelstandes voll und ganz seine Schuldigkeit getan. Daß aber die Mittelstandsvereinigung unter den obwaltenden Verhältnissen Aussicht hätte, eine nennenswerte Anzahl von Abgeordneten aufzubringen, wird niemand im Ernste behaupten wollen. Die Gründung einer eigenen Mittelstands-Partei, die zudem ein Mißtrauensvotum mittelstandsfreundlichen Parteien gegenüber enthält, ist demnach nicht nur überflüssig, sondern direkt schädlich. Man wird darum auch zu der Ueberzeugung gedrängt, daß diese auf die Gründung einer eigenen Partei gerichteten Bestrebungen weniger mittelstandsfreundlichen Gefühlen, als vielmehr einem politischen Separationsbedürfnis entsprechen. Dieses aber ist in den Augen jedes halbwegs politisch verständigen Menschen von vornherein gerichtet.

Etwas anderes wäre es, wenn die Mittelstandsvereinigung sich von Parteipolitik fernhielt, sich auf wirtschaftlichen Boden stellte und den Zweck verfolgte, durch Einheit und Geschlossenheit den Forderungen des Mittelstandes im öffentlichen Leben, namentlich gegenüber der Regierung, mehr Nachdruck zu geben und dadurch die Position der mittelstandsfreundlichen Parteien zu stärken, insbesondere durch sachgemäße Klarstellung der Verhältnisse, Begründung der Forderungen, Beschaffung von Material, Auffinden neuer, praktisch gangbarer Wege die Bestrebungen der handwerklichen Parteien zu unterstützen. Jede Berufsvereinigungsähnliche Vereinigung, die derart ihre Aufgabe aufstellt und praktisch betreibt, kann sehr viel zur Hebung der Lage der Standesgenossen beitragen. Eine solche Tätigkeit muß um so mehr

erwünscht erscheinen, als man in den Kreisen der Handwerker und Kaufleute große Unklarheit findet sowohl über die Schäden, welche man zu beseitigen wünscht, als noch mehr über die gangbaren Mittel und Wege zu deren Beseitigung. Auf allen Kongressen der Mittelstandsleute werden seit Jahren immer wieder die bekannten allgemeinen Klagen und Wünsche in Bausch und Bogen vorgetragen, ohne daß man einen Fortschritt finden könnte in der Klärung der tatsächlichen Lage des Mittelstandes und geeigneter Reformvorschlüsse. Kein Wunder, daß der Schluß dann immer lautet: Niemand will uns helfen, darum müssen wir nach politischer Macht streben. Und doch müßte man von den Angehörigen des Mittelstandes selbst am ersten erwarten, daß sie wenigstens neue und bessere Vorschläge ausarbeiten und die Einwendungen und Schwierigkeiten, welche den mittelstandsfreundlichen Parteien immer wieder entgegengehalten werden, gründlich wiederlegen.

Auf diesem Gebiete, nicht auf dem politischen, kann eine Mittelstandsvereinigung Vorarbeiten leisten und die Sache des Mittelstandes tatsächlich voranbringen. Möge sie hierin ihren Eifer betätigen!

Deutsches Reich.

* Bocholt, 9. November.

Zur Erweiterung der Vieheinfuhr

haben, wie die „Allg. Fleischzeitung“ von bestunterrichteter Seite erfahren haben will, in der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Staatsministeriums Erwägungen darüber stattgefunden, inwieweit dem Antrage auf Eröffnung der ober-schlesischen Grenze für das erhöhte Schweinekontingent aus Ausland heute schon stattgegeben werden kann. Preußen wird, wie das genannte Blatt weiter erzählt, beim Reichskanzler beantragen, die Erhöhung des Kontingents von jetzt ab nach und nach eintreten zu lassen.

Außerordentlicher westfälischer Handwerker-Delegiertentag.

Dem Handwerker-Tag für die Provinz Westfalen folgte am Montag zu Berlin noch der Delegiertentag. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden: „Annähernd 1000 Handwerksmeister vereinigt auf dem 27. Westfälischen Handwerker-Delegiertentage zu Berlin entschlossen Euerer Majestät das Gelübnis unüberbrücklicher Liebe und Treue mit der unterwürfigsten Bitte, in der Fürsorge für das Wohlergehen der staats- und königstreuen Handwerker und des Mittelstandes nicht nachzulassen.“ Nach dem

Vermischt.

Roman von Oswald August König.
(Nachdruck verboten.)

„Man kann durch die Blume zu verstehen geben, was man nicht gern gerade heraus sagt. Verstehtst du die Mißdeutung deiner Freundin, Cécile, so bin ich deine Verlobte gegen Garnier, im anderen Falle sieh' zu, wie du mit dem Dinkel fertig wirst.“

In den Augen Cécilies blühte es nun auch zornig auf; dieses Anerbieten empörte sie. Wenn Onkel Henry Leontine liebte und diese seine Gattin werden wollte, weshalb sollte man den beiden dieses Glück nicht gönnen? Welche Verletzung befahl Tante Jeanette, schon jetzt Intrigen einzufädeln, um diese Heirat zu hintertreiben? „Ich bebaue, daß keine Zusage geben zu können“, sagte sie mit erzorneter Ruhe. „Der Freundin kann ich nicht verbieten, hierher zurückzukehren, und deine Befürchtungen teile ich nicht. Was Garnier betrifft, so muß doch jeder auf seiner Seite stehen, der es ehrlich mit mir und meinem Glück meint, nötigenfalls setze ich auch diesen Kampf allein aus. Leontine wird wohl jetzt mit ihrem Briefe fertig sein und mich erwarten; ich bringe sie hierher. Sei gegen sie nicht unfreundlich, sie hat ja von dieser Liebe des Onkels keine Ahnung.“

Tante Jeanette blickte zornig auf die Tür, hinter der das Mädchen verschwunden war, und brumme einige unverständliche Worte vor sich hin; dann verließ auch sie den Salon, um den Befehl zu geben, daß der Tee im Speisezimmer serviert werde.

Theobald erkannte schnell, daß die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, schwieriger war, als er glaubte. Sein Aufenthalt im Hause Didiere's war streng auf die Arbeitsstunden beschränkt, mit Didiere selbst kam er wenig in Berührung. Arbeit fand er genug; die Geschäfte waren, so-

weit er es beurteilen konnte, durchaus ehrenhafter Natur. Er durfte in den ersten Tagen nicht viel forschen und fragen, wenn er nicht Argwohn erregen wollte und Herr Labelle, der alte Buchhalter, war ein sehr misstrauischer Mann.

Er hatte versucht, sich demselben in freundschaftlicher Weise zu nähern; er hatte ihn zu einer Flasche Wein eingeladen, ihm den gemeinsamen Besuch des Theaters vorgeschlagen, aber alle diese Versuche waren gescheitert. Labelle war mürrisch, schweigsam und verschlossen; er stand allein im Leben und mied jeden Verkehr. An ihm einen Freund, einen Verbündeten zu gewinnen, durfte Theobald nicht hoffen, und es war auch sehr fraglich, ob Labelle von den Schurkereien Didiere's Kenntnis hatte.

In den Büchern und Briefen, die er ohne Verdacht zu erregen, durchblättern durfte, fand er keine Notizen, die sich auf den Prozess gegen seinen Vater bezogen, die übrigen Geschäftsbücher standen ihm nicht zu Gebote, Labelle hütete sie. Er mußte Geduld haben, das sagte er sich schon in den ersten Tagen; er mußte vor allen Dingen sich das Vertrauen Didiere's zu beständigen suchen und dabei hoffen, daß dieser später einmal in einer ähnlichen Angelegenheit seine Hilfe beanspruchen werde. Merkwürdig war es ihm, daß er mit den jungen Damen nicht mehr in Berührung kam. Sie saßen täglich aus, sehr oft von Didiere begleitet; er sah sie dann flüchtig. Leontine war heiter, sie schienen den Zweck, den er verfolgte, ganz vergessen zu haben. Ihr zu schreiben, durfte er nicht wagen, und die Privatwohnung Didiere's war ihm verschlossen, so lange er nicht eingeladen wurde. Und wollte er der Freundin draußen zu begegnen suchen, so konnte er doch nicht über seine Pläne mit ihr reden, denn Cécile war ja stets in ihrer Begleitung.

Er hatte in demselben Hause, in dem Labelle wohnte, eine stille, seinen Wünschen entsprechende Wohnung gefunden. Der Buchhalter schien es nicht gerne zu sehen, daß er dort mietete, flügte

sich aber still darin, ohne seinem Kollegen nur einen Schritt näher zu kommen.

Es waren viele Deutsche in Brüssel, es gab dort Restaurationen, die fast nur von ihnen besucht wurden. Theobald hätte nur hinzugehen brauchen, um mit ihnen Verkehr anzuknüpfen; aber das wollte er nicht. Er fürchtete neugierige Fragen. Bisher hatte er noch nicht die geringste Entdeckung gemacht, auf die er seinen Verdacht stützen konnte. Der ehrenhafte Ruf, in dem Didiere stand, war nur geeignet, die Anlage gegen ihn zu entkräften; wer diesen Mann angreifen wollte, der mußte unwiderlegbare Beweise haben, mit denen er ihn zu Boden schmettern konnte. So war eine ganze Woche verstrichen, als eines Nachmittags Jean Garnier ins Comptoir trat. Er trug beim Anblick Theobalds.

Dieser erinnerte sich des Rates des Grafen Monterau; er ging ihm entgegen und bot ihm die Hand.

„Was, Teufel, Sie sind hier?“ fragte Garnier, von dem freundlichen Entgegenkommen angenehm berührt.

„Wie Sie sehen, Korrespondent des Hauses Henry Didiere“, erwiderte Theobald mit jener heiteren Ruhe, die auf innere Zufriedenheit deutete. „Ich hoffe, Sie werden mir den Hofen gönnen, den ich nach so vielen und schweren Stürmen hier gefunden habe.“

„Gewiß, gewiß“, sagte Garnier, sichtbar verwirrt. „Wir stehen uns ja jetzt nicht mehr als Feinde gegenüber.“

„Nein, das Vergangene liegt hinter uns; ich für meine Person habe es vergessen.“

„Parbleu, ich auch, und zum Beweise, daß ich es ehrlich meine, lade ich Sie ein, nachher mit mir zu speisen und eine Flasche auszustehen. Ich habe mit Herrn Didiere noch etwas zu beraten; bis dahin wird die Geschäftszeit abgelaufen sein, dann nehme ich Sie mit.“

„Ich stehe zu Diensten“, nickte Theobald mit einem raschen, forschenden Blick auf Labelle, der von Garnier nicht die mindeste Notiz nahm.

Garnier ging ins Kabinett, dessen Tür er sorgsam hinter sich schloß.

Henry Didiere schien über den Besuch nicht erfreut; es lag etwas Gezwungenes in dem Lächeln, mit dem er den Handbrud Garniers erwiderte. „Sie waren wieder in Frankreich?“ fragte er, ihm einen Sessel bietend. „Wie sieht es aus in Paris?“

„Ach, was kümmert mich dieser Herrenkeßel!“ erwiderte Garnier verächtlich. „Mögen sie selbst ausessen, was sie sich jetzt einbroden. Nein, ich war im Elsaß und in Lothringen, um dort die Stimmung zu erforschen.“

„Ich denke, auch das könnten Sie wenig kümmern!“ spottete Didiere. „Sie waren wohl in anderer Absicht dort!“

„Welche Absicht könnte es gewesen sein?“

„Sie sprachen einmal davon, daß die deutschen Offiziere mit goldgefüllten Börzen heimzögen, und daß es eine patriotische Tat sei, ihre Taschen zu erleichtern. Die Herren Offiziere marschieren nun alle durch Elsaß-Lothringen nach Hause und...“

„Ah bah, die Börzen waren nicht so gut gefüllt, als man glaubte“, unterbrach Garnier ihn mit einem prüfenden Blick auf die Tür. „Es ließ sich nicht viel machen, die Herren sind zu vorsichtig und verlangen so rasch wie möglich nach Hause. Wie sieht es denn in unserem Klub aus?“

„Wie früher“, erwiderte Didiere achselzuckend. „Das Glück hat seine Launen, ich habe das in den letzten Tagen bitter empfinden müssen.“

„Große Verluste?“

„Ich kann sie verschmerzen.“

„Na, dann klagen sie nicht; das Blatt kann sich ja auch wieder wenden, und Sie wissen, daß Sie auf mich zählen dürfen. Sie werden in den letzten Tagen wahrhaftig Glück in der Liebe gehabt haben; das Unglück im Spiel geht damit Hand in Hand, Didiere!“

(Fortsetzung folgt.)

Rosenkränze
in großer Auswahl
empfehlen
J. & A. Temming.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, Mittwoch morgen 4 1/2 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Ehefrau Heinrich Kruse

Anna geb. Krasonbrink,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb zwar unerwartet, aber wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, infolge Altersschwäche im 76. Lebensjahre.

Die Seele der Verstorbenen wird dem frommen Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern beim hl. Opfer empfohlen. **Mussum, 8. November 1905.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag morgen 1/8 Uhr in St. Joseph; darauf die Beerdigung, wozu freundlich ein- geladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorliehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8., und Donnerstag, den 9. November, jedesmal nachmittags 2 Uhr anfangend,

findet im Lokale des Herrn **Künne (Wahrlicher Hof), Langenberg-Strasse**, die Fortsetzung der in voriger Woche nicht beendigten Auktion statt. Es kommen zur Versteigerung:

Korsetts, Schürzenzeuge, fertige Schürzen, sowie alle Artikel in Woll- und Weißwaren.

Posten bis incl. 5 Mark werden sofort bezahlt. **Anton Vernier, Auktionator.**

Die wertvollste Weihnachtsgabe

in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die

Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der

Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit,

der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier können die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfalls- barkeit von vornherein, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren).

Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch

Carl Bunse, Bocholt i. W.

Porzellan!

Von dem bekannten, außer- gewöhnlich billigen Porzellan ist wieder eine Waggonladung an- gekommen; selbiges wird zur gefl. Abnahme empfohlen.

Jos. Nientimp jr.

Billige Lektüre!

Die nachstehend bezeichneten **ausgeschalteten Jahrs- gänge** einer Anzahl

Zeitschriften unseres Journal-Bezirkes, die noch sehr gut erhalten sind, werden zu billigen Preisen abgegeben.

Blätter Hist.-politische, Blätter Fliegende 1905, Buch für Alle, Dahleim, Stimmen aus Maria Laach, Hausschatz Deutscher, Meggendorfer humor. Blätter, Türmer Der, Ueber Land und Meer, Universum, Velhagen & Klasing's Monatshefte, Vom Fels zum Meer, Welt Alte und neue, Die Welt, Westermanns Monatshefte, Die Woche, Zeitung Leipziger Illustrierte.

Buchhandlung von

J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Liebe Freunde und Freundinnen!

vergessen zum Armenheiden-Monat nicht den Kirchenbettel in Fürstentwalde a. d. Spree, der täglich eurer und eurer verstorbenen Angehörigen gedenkt im hl. Wehkopfer. Helft mir vollenden, was wir begonnen haben.

O Königin des hl. Rosenkranzes, hilf mir bitten!

Fürstentwalde a. d. Spree.

Pfarrer Szillan.

Stadtverordneten-Wahl.

III. Wähler-Abteilung.

Sämtliche Zentrumswähler der dritten Abteilung laden wir hierdurch ergebenst zu einer

Versammlung

ein, welche am

Freitag, dem 10. November, abends punkt 9 Uhr, im großen Saale des Herrn **H. Gebbing** (Zum großen Kurfürsten) stattfindet.

Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl.

Der Vorstand der Bocholter Zentrumsorganisation.

Namenstags- Geschenke

in grosser Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Arbeiterwohnung

(event. mit kleinem Garten) in der Nähe der Stadt, am liebsten am Oster- tor, zu taufen gesucht. Offerten unter **A. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Suche zum 1. Dezember

2 möbl. Zimmer,

wenn möglich mit voller Pension.

Pastor Hörstebroek, Schwarzhofstr. 6.

Junger Mann sucht zum 15. Nov. oder 1. Dezember **möbliertes**

Zimmer

mit voller Pension in Rhede. Offerten unter **M. Z. 100** an die Expedition d. Bl.

Eine kleine

Wohnung

in der Nähe des Bahnhofs von einer ruhigen Familie auf sofort oder 1. Dezember gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Badenlokal

mit oder ohne Wohnung zu Mai 1906 zu vermieten.

Jos. Wendholt, Nordstraße 28.

Eine schöne

Oberwohnung

zum 1. Dezember zu vermieten, ferner **4 Zimmer mit Zubehör** (Schützenstraße Nr. 4). Näheres bei **Aug. Matschke.**

Eine bessere

Oberwohnung

in der Stadt mit allen Bequemlichkeiten, ev. mit Stallung für ein Pferd, zum 1. Januar oder früher zu vermieten. Näheres Auskunft in der Exp. d. Bl.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gräßlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen usw. Daher gebrauche man: **Stedenpferd.**

Karbol-Leerschwefel-Seife von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schupmarke „Stedenpferd“. A. 50 Pf. bei **Ges. W. Köpfer.**

Wasserbichte Bettelinsagen

empfiehlt

Peter Rolf am Markt.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—

Reservefonds Mk. 1 600 000.—

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, **Aufbewahrung** Obligationen, Losen etc. zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe, ferner: **Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten** sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresoriächern (sogen. Sales)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Sie schmeckt

wirklich köstlich, die bekannte Delicatess-Margarine „**SOLO IN CARTON**“, und ist von bester Butter nicht zu unterscheiden.

Jedes Paket ist mit Qualitäts-Garantie versehen; hierauf achte man beim Einkauf von

SOLO IN CARTON

Die lithographische Anstalt, BUCH- und STEINDRUCKEREI

Gebrüder Moonen

Königstr. 22 BOCHOLT Telephon 252

empfehlen sich zur Anfertigung sämtlicher Drucksachen, speziell

leine Rechnungen, Briefbogen, Wechsel etc., sowie

Visiten- und Glückwunschkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen etc.

Central-Butterhaus.

Leberbutter	Kleine Schellfische	Pfd. 13	Pfg.
"	mittel Schellfische	" 20	"
"	große Schellfische	" 35	"
"	Kalbfleisch (ohne Kopf)	" 28	"
"	feine Schollen	" 22	"
Hochfeine Kieler Sprotten	Pfd. 60 und 80	Pfg.	
"	Kieler und engl. Bücklinge	Stk. 6	"
"	geräucherte Schellfische	Pfd. 25	"

Ferner empfehle:

Prima Kleinfleisch	Pfd. 40, 50 und 55	Pfg.
Sauerkraut	" 7	"
Echte Frankfurter Würstchen	Paar 25	"
Echten hessischen Preßkopf	Pfd. 90	"
Echte Braunschweiger Leber- und Mettwurst.		

Alle Sorten Gemüsekonserven billigt.

Osterstr. 49. F. Barth, Osterstr. 49.

Küchenschrank-Spigen in vorzulebenden Dessins empfohlen **J. & A. Temming.**

Holl. Butterhaus.

100 Hasen

angekommen!

Außerdem empfehle:

Brachtvolle Hasenbühne,

Kapaunen,

Suppenhühner

Eug. Riepenhoff,

Ostermarkt 41.

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 12. November, morgens 11 Uhr:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung sehr wichtig. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Central-Hôtel.

(Zuh. v. Doctus.)

1. bis 15. November cr.:

Täglich Gaftspiel

des

Stadtköllnischen

Poffen-Ensembles.

Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

■ Wechselndes Programm. ■

Die Direktion.

Grosser Pferde- und Füllenmarkt

in

Winterswijk

am Dienstag, 14. Novbr. 1905.

Bleichwasser (Eau de Javelle), **Chlor, Borax, Bläue** sowie alle Artikel zur Wäsche empfohlen

Gebr. Steiner, Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstraße 3.

Gratulations-Karten

in

hervorragend schöner Auswahl

vorrätig bei

J. & A. Temming.

Kleiner Geldschrank,

gebraucht, zu kaufen gesucht.

Offerten unter **J. K. 600** an die Exped. d. Bl.

2 Raubmaschinen,

gut erhalten, 24 walzig, 180 und 200 cm breit, preiswert zu ver- kaufen.

Näheres **Nordwall 1, 2. Et.**

Erhielt einen Waggon prima biden, festen

Kappus

zum Einmachen und gebe den- selben billig ab.

Georg Herz, Osterstraße 26.



305.

53. Ge- der Katholi- zu

Das Lokali- Katholikenverf- Straßburger Be- Sr. Eminenz de- abgehalten wer- tiert. Ein pra- Spitze Herr Lan- stand, hatte zu 7. November 30- großen Saal des- Chaussee eingela- Meyners von S- lung, in der fo- wend waren. Versammlung, des hl. Märtyr- Köln, einberufen- Verteidigung der- Kirche, sein Lebe- seinem besonde- Segen möchten- Offener Katholi- Vorschlag würd- Laarmann zum- gewählt, der in- Katholikenverf- tag war, noch f- Triumphfest des- Brunkfest des ka- hat tren zur K- so waren auch f- des hl. Maternu- geisterung und l- — der auch f- Farrers und D- — führte der M- v. Geißel zier- Treue die Kette- über allen Zwei- liebe Se. Emin- fischer. Und w- Katholiken der- im ganzen deut- tren zu Kaiser i- Kirche. Daher- Tagung, die wi- et patria — Es- wählen statt. S- des Lokalkomite- Rechtsanwaltr

Roman von

36)

„Bah, mein- groß, daß ich mi- „Ich bin ni- feinen Sessel nä- zu dem neuen K- „Sie erschrat- „Bah, wesh- mir gleich die S- ihn hier in Ruhe- Freund! Wenn- Fußhohle, mit d- „Ich glaube, täuschen“, erw- „Uebrigens hab- Zumutung an ih- reicher, fleißiger- „Ich irre mo- mitgebracht hat? „Allerdings, keine Besorgnis g- „Das sagt G- „Nein, das se- „Es würde w- „wäre“, erwiderte- „Gaben Sie Cä- gestellt?“ „Ja!“ Didi- pieren, die vor- glaube, Sie mi- nehmes ersparen- verzichten mökter- Jean Garrier- Brust; ein böser- Mund. „Und d- mir Ihr Drost v- „Sie wissen, aber kann ich G-